

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 21 (1870)
Heft: 10

Artikel: Die Reutberge des Schwarzwaldes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-763171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reihenfaaten. — Auch der Herr J. U. Meister, was kaum bezweifelt wird, wäre wohl leicht zu dieser Ansicht zu bekehren, wenn er nicht die Aufbewahrung des Bucheln-Samens über Winter in Gruben oder Kästen für etwas unsicher halten würde.

Die Aufbewahrung der Bucheln über Winter geschah früher wirklich mit viel Mühe und wenig Sicherheit. Ohne die ehemaligen verschiedenen Methoden näher zu besprechen, gebe ich aus Liebe zur Sache ein einfaches sicheres Rezept. Wer Bucheln überwintern will, lege zuunterst in eine Kiste oder Salzfaß, wohin schwerlich Mäuse eindringen werden, ca. 1 Zoll hoch Sand, dann 2—3“ hoch Bucheln u. s. f. Zuoberst schließlich Sand. Aufbewahrungsort: Ein Holzschuppen zc. zc.

Damit man aber im Frühjahr nicht allzuviel Steine mit den Bucheln fortschleppen muß, so ist es rathsam, im Herbst, ehe man das Sand verwendet, solches durch ein reines enges Sieb zu werfen. Will man die Bucheln alsdann im Frühjahr verwenden, so braucht man ein etwas gröberes Sieb und der Same ist schnell vom Sand gereinigt. Diese Manipulation bringt sicher der Reinkraft keinen Schaden bis Ende April.

Soviel zu Gunsten der Buchenwaldungen, welche jeder andern Holzart ebenbürtig zu achten würdig sind. — Mögen auch die Privatwaldbesitzer und Landwirthe, welche nicht immer in der Nähe von Forstleuten wohnen oder den Forstbehörden weniger unterstellt sind, aus diesen wenigen Zeilen für Hegung und Pflegung der nützlichen Buche einigen Nutzen ziehen. —

J. A. Schmid in Herz nach.

Die Reutberge des Schwarzwaldes.

[Aus der badischen Landeszeitung.]

Unter diesem Titel ist von dem Herrn Staatsrath Vogelmann, dem hochverehrten Präsidenten der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereines, eine den Schwarzwälder Hofbauern gewidmete Schrift erschienen (G. Braun, Karlsruhe), welche wegen ihrer Gründlichkeit und der Wichtigkeit des Gegenstandes eine etwas eingehendere Besprechung in der Tagespresse erfordert. Die Bewirthschaftung der Reutberge ist eine Verbindung der Forstwirthschaft mit der Landwirthschaft und besteht im Wesentlichen darin, daß der Holzbestand derselben ungefähr alle 12 bis 20 Jahre abgetrieben wird, worauf eine gewöhnlich 2 Jahre andauernde landwirthschaftliche Benutzung eintritt und die Fläche nachher dem Holz-

wuchse und der Viehweide überlassen wird. Vor der landwirthschaftlichen Benutzung wird der Boden durch die Asche des verbrannten Reijigs oder durch Schmoden des Rasens gedüngt, worauf er behackt und mit Roggen, Haber oder auch Kartoffeln bestellt wird. Es ist nahezu dieselbe Wirthschaft, welche in unserm Lande im Odenwalde in der Gegend von Eberbach unter dem Namen der Hackwaldwirthschaft getrieben wird.

Die Reutbergswirthschaft findet sich in den Westthälern des Schwarzwaldes und ihren Verzweigungen, besonders aber im Dreisam-, Elz-, Kinzig- und Renchthale vor, wo sie sich über große Flächen erstreckt. Man rechnet, daß ihr über 100,000 Morgen, also ungefähr 7 Geviertmeilen, unterworfen seien, doch ist diese Zahl eher zu niedrig, als zu hoch angegeben, weil sich — namentlich im Amt Wolfach -- manche Gemarkungen vorfinden, in welchen die Reutberge mehrere und zum Theil viele tausend Morgen messen. Die Reutbergswirthschaft hängt mit dem Hofgüterwesen innig zusammen und geht in das graue Alterthum zurück. Sie war in früheren Zeiten, wo jedes Hofgut und jede Gemeinde für sich fast ganz abgeschlossen war und wo man wo möglich Alles selbst bauen mußte, was man brauchte und was gedieh, eine Nothwendigkeit, welche jedoch jetzt unter den gänzlich veränderten Verkehrs- und Geldverhältnissen theils gar nicht mehr, theils in sehr gemindertem Maße besteht.

Der Früchteertrag der Reutberge ist sehr gering, weil er dem Boden unter meist sehr ungünstigen Verhältnissen abgerungen werden muß und zu viele Arbeitskraft erfordert, welche sich bei den hohen Löhnen vortheilhafter in anderer Art verwerthen läßt. Auch der Ertrag an Weide ist gering, weil das Vieh täglich 2 mal hin- und her getrieben werden muß und in den steilen, steinigen Bergen so wenig Nahrung findet, daß man es Morgens und Abends im Stalle füttern muß; auch geht aller Dünger auf der Waide verloren. Endlich ist auch der Ertrag an Holz- und Eichenrinde zu gering, weil der Holzbestand ohne alle Pflege aufwächst und von dem Vieh vielfach zertreten und abgefressen wird. Die Reutbergswirthschaft hat sich überlebt und muß einer besseren Wirthschaft weichen. Daß diese Verbesserung, obwohl von einsichtsvollen Männern längst empfohlen, erst theilweise Eingang gefunden und im Ganzen noch keine großen Fortschritte gemacht hat, ist hauptsächlich eine Folge der Geschlossenheit der Hofgüter mit allem Guten und Schlimmen, was daran hängt, sowie eine Folge der zähen Anhänglichkeit der Gebirgsbewohner an das Alte. Auch der Mangel an guten Wegen ist mit daran schuld, und es gibt jetzt noch Thalgemeinden, namentlich im Amt Wolfach, in welchen nicht einmal ordentliche Thalstraßen vorhanden sind, viel weniger also zweck-

mäßige Güter- und Waldwege; man muß nur staunen und Mitleid fühlen, wenn man sieht, wie elend sich fleißige Leute plagen müssen, um ohne ordentliche Wege in den steilen Halben herumzukommen, oft schwer beladen, oft nur auf dachgähen Erdriesen oder Schlittwegen.

Die Verbesserung der Reutberge kann in den einfacheren Fällen dadurch geschehen, daß man ihre obersten Stöcke und ihre steinigsten und steilsten Theile, welche in der Regel dem unbedingten Waldboden angehören, dem ständigen Waldbau widmet und zwar dem EichenSchälwald, soweit nach Lage und Boden die Eiche gedeiht, und dem Hochwalde mit Fichten und wohl auch Weißtannen, wo die Eiche nicht mehr gedeiht. Der EichenSchälwald hat sich wegen der hohen Preise, welche man aus der Spiegelrinde erzielt, viel Freunde gewonnen, die Schwarzwälder Spiegelrinde ist auch besser als die Odenwälder und kann, wenn sie ordentlich behandelt wird, die Wettbewerbung mit jeder anderen Rinde aushalten. Darum ist die Sorge, daß man zu viel Rinde erziehen und deren Werth herabdrücken werde, eine sehr unnöthige und braucht den Schwarzwälder Bauern keine schweren Gedanken zu machen. Für Fichten empfiehlt sich ein kurzer Antrieb, eine sog. Hopfenstangenwirthschaft, welche ebenfalls hohe Erträge abwirft, wenn man nicht, wie schlechte Haushälter thun, die Hopfenstangen in einer Zeit verschleudert, in welcher sie wenig gelten, statt daß man mit dem Hiebe fein wartet, bis hohe Preise bezahlt werden. Unter Umständen kann es auch lohnend sein, statt Eichen oder Fichten sich auf die Zucht von Haseln oder Birken zu verlegen; sie ist aber nur dann einträglich, wenn die daraus zu fertigenden Wieden und Reife guten Absatz haben. In diesen verschiedenen Holzbeständen kann man, wenigstens in der Uebergangszeit oder bei dringendem Bedarfe, vom 6. Jahre an unter den nöthigen Vorsichtsmaßregeln Rindvieh zur Waide treiben, jedoch mit Ausnahme guter Milchkühe; auch ist es thunlich, im Schälwalde nach jedem Abtriebe eine Roggenernte zu gewinnen.

Die unteren Theile der Reutberge sind in ständige Waiden umzuwandeln, sie dürfen dann aber nicht ihrem Geschieße überlassen, sondern müssen sorgsam gepflegt werden. Ausnahmsweise kann man kleine Stücke zu Wiesen- oder Ackerfeld, zu Weinbergen oder Kastanienspflanzungen anlegen, doch sind dies seltene Fälle, welche nicht in das Gewicht fallen. Mit der Verbesserung der Reutberge muß aber auch jene der Wiesen und Aecker, sowie der Viehzucht Hand in Hand gehen; hierin kann noch sehr viel gethan werden, namentlich bezüglich der Wiesen, von welchen viele versumpft sind, während andere trocken und dürr da liegen. Endlich muß auch ein geordneter Wegbau eingeführt werden, ohne welchen die erwähnten Verbesserungen halbe Maßregeln sind.

Eine Folge dieser wohlthätigen Rathschläge, wenn sie sachgemäß vollzogen werden, wäre: „mehr Holz, Futter, Vieh, Dünger und Brodfrüchte, mehr Schutz gegen austrocknende Winde und gegen heiße Sonnenstrahlen, mehr Wärme im Boden durch die Entwässerung und darum eine etwas längere Vegetationszeit für landwirthschaftliche Gewächse, höherer Bodewerth und ein kleineres Minimum des für die Ernährung einer Familie nothwendigen Besigstandes.“

Das ist der wesentliche Inhalt der trefflichen Schrift, welche Allen zu empfehlen ist, die ein Interesse an der Sache haben; sie mögen dann auch die vielen Zahlenangaben über die Gelderträge der verschiedenen Wirthschaftsarten selbst prüfen und wohl beherzigen. Wie mehrmals bemerkt, hängt die Reutbergwirthschaft mit dem Hofgüterwesen zusammen und es sind die Ansichten darüber verschieden. Der Eine glaubt, daß die Verbesserung der Reutberge schon vorhanden sein würde, wenn freie Theilbarkeit der Hofgüter bestünde, während ein Anderer das Gegentheil glaubt und ein Dritter die Verbesserung von den Fortschritten der Land- und Forstwirthschaft erwartet. Der Herr Verfasser will seine Ansicht über diese Streitfrage später darlegen, wenn er gründliche Untersuchungen an Ort und Stelle vorgenommen hat. Zum Schlusse sagt er: „Unabhängig von dieser Streitfrage steht vor uns das unbestrittene dringende Bedürfniß einer Verbesserung der Reutbergwirthschaft, und diese Aufgabe darf die Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereines nicht eher von der Tagesordnung streichen, als bis es ihren Bemühungen gelungen ist, einen allgemeinen Eifer zu erwecken und die Thatkraft der Hofbauern zu beleben.“ Ein Ausspruch, mit welchem der Verfasser dieses Aufsatzes vollständig übereinstimmt. R.

Litterarisches.

Den Lesern dieser Zeitschrift haben wir mitzutheilen, daß der im Jahr 1866 im Drucke herausgegebene **Leitfaden für die Baunwartenkurse im Kanton Bern**, bearbeitet im Auftrage der Forstdirection durch **F. Faulhauser**, Kantonsforstmeister, soeben in z w e i t e r vermehrter Auflage im Verlage von S e n t & R e i n e r t in Bern erschienen ist.

Wie bekannt wurde schon die erste Auflage dieses zu einem speziellen Zwecke geschriebenen Werkchens vom forstlichen Publikum gut aufgenom-